Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 33 (1957-1958)

Heft: 17

Artikel: Das Bild des neuen deutschen Soldaten in der Auseinandersetzung West-Ost [Fortsetzung]

Autor: Zopfi, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-707444

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Bild des neuen deutschen Soldaten in der Auseinandersetzung West-Ost

Von Wm. Hans Zopfi, Zürich (Fortsetzung)

Dank der erzwungenen politischen Apathie des deutschen Volkes konnte sich der alte Beamten- und Obrigkeitsstaat wieder einigermaßen etablieren. Die Persönlichkeit des heutigen Bundeskanzlers Konrad Adenauer überragt nicht nur physisch die politische Führergeneration von 1945, sondern auch geistig um mehr als eines Hauptes Länge. Die Deutschen haben wohl in fast jedem Jahrhundert in der neueren Zeit politische Persönlichkeiten von großem Format aufgewiesen; nie aber war eine politische Elite in Erscheinung getreten, wie wir sie in Frankreich und England finden, welche ein Uebermaß an politischen Köpfen aufweist. Nach den verlorenen zwei Großkriegen war dieses Manko an politischen Persönlichkeiten von Format übergroß geworden.

Die Umerziehung des deutschen Volkes durch die Besetzungsmächte war zweifellos sehr erfolgreich. Aber eben, bei dieser Umerziehung wurde nicht an die Zukunft Europas gedacht, sie hatte als Leitsterne lediglich die internationalen Schlagworte, an denen damals der Westen zum Ergötzen der Sowjets so überreich war.

Anfang der fünfziger Jahre, als der «kalte Krieg», der da und dort bereits in einen heißen Krieg übergegangen war, den Nebel der pazifistischen Schlagworte verjagte, wurden aus den Siegern über Deutschland Alliierte der Bundesrepublik, die ungestüm einen Beitrag der wirtschaftlich stark gewordenen Bonner Republik mit ihren bald 70 Millionen Einwohnern an die Verteidigung des Westens verlangten. Die Deutschen sollten von einem Tag auf den andern nun wieder rechtsumkehrt machen, zu den alten Traditionen und Vorstellungen zurückkehren, die ihnen die Sieger und heutigen Alliierten kurz vorher mit allen tauglichen und untauglichen Mitteln ausgetrieben hatten. Es geschah etwas ganz Aehnliches wie auf dem Gebiete der Wirtschaft, als man noch im Jahre 1950 die wertvollsten Fabriken und Maschinen in Deutschland demontierte, um dann ein Jahr später an der gleichen Stelle mit Hilfe der Gelder des Marshallplanes denselben Deutschen die modernsten Maschinen in den zweckmäßigsten Fabriken sozusagen gratis zur Verfügung zu stellen! Dies geschah alles aus Angst vor den Sowjets. Und im Hinblick auf diese alliierte Politik in Westdeutschland von etwa 1945 bis 1950 ist das bekannte Wort des großen schwedischen Staatsmannes Oxenstjerna am Platze, der einst gesagt hat, daß die Völker keine Ahnung hätten, mit welcher unergründlichen Dummheit sie meist regiert werden! Vielleicht rührt diese Dummheit auch daher, daß die modernen Politiker von der Geschichte nichts mehr kennen, daraus nichts mehr lernen können, daß sie den Schlagworten des Tages hörig geworden sind.

Gegen eine gewisse passive Resistenz mußte nun in der Bundesrepublik eine Bundeswehr aufgestellt werden als Bestandteil der Streitkräfte der NATO. Die deutsche politische Führung mußte in jeder Beziehung neu beginnen, konnte nicht, weder personell noch materiell, an Bestehendes anknüpfen oder auf solchem wieder aufbauen; das für die heutige Bonner Republik selbstverständliche Bekenntnis zu Demokratie und Freiheit des Individuums mußte auch die geistige Grundlage abgeben für diese neue Wehrmacht. Es war daher ebenfalls selbstverständlich, daß man sich geistig wieder besann auf die großen Ideen und Erkenntnisse, die mit dem Namen des Reichsfreiherrn von Stein, Scharnhorsts und Gneisenaus verknüpft bleiben, daß man zurückkehrte auf die Ideen, bewegenden Kräfte und führenden Menschen im preußischen Freiheitskrieg von 1813, im *einzigen revolutionären Krieg,* den die Deutschen in der neuen Zeit geführt haben. Diese Ideen von 1813 waren während der Reaktionszeit im 19. Jahrhundert verschüttet worden, und die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches im Jahre 1871 war wohl das Ergebnis eines siegreichen Krieges, aber doch nur, im wesentlichen wenigstens, das Werk eines genialen Staatsmannes, Bismarcks, der Fürsten und Generäle, nicht aber das Werk einer Volksbewegung. Es mangelte diesem neuen deutschen Reiche von 1871 am «demokratischen Oele», von dem, nach Ludwig Uhland, «jedes Haupt über Deutschland mit einem Tropfen gesalbt werden sollte!»

Die neue deutsche Armee, wie sie heute in der Bundesrepublik dasteht, durfte nicht eine Armee der gesellschaftlichen Restauration und der politischen Reaktion sein; sie mußte vielmehr der allgemeinen politischen Entwicklung in der Bundesrepublik vorausgehen. Diese Wehrmacht der Bundesrepublik konnte nicht mehr ein friderizianisches Heer sein; es bestand kein Kriegsadel, keine militärische Aristokratie mehr, das agrarische Deutschland von 1850 war in der Geschichte untergegangen, mit ihm sind die Fürsten, der Adel, die Junker verschwunden. Es galt, die Wehrmacht eines Industriestaates und eines Industrievolkes aufzurichten.

Dem ausländischen Beobachter fallen gleich einige Besonderheiten in dieser neuen deutschen Wehrmacht ins Auge.

Einmal wird klar erkannt, daß der Militarismus immer eine Verzerrung und Schwächung der *wirklichen* Wehrbereitschaft des Volkes bedeutet; im modernen Krieg führen die Völker Krieg, vor allem im totalen Krieg. Es darf keine Militärkaste mehr geben. Die bewaffneten Streitkräfte sind *eines* von den Instrumenten der Kriegführung im totalen Krieg.

Die geistige Freiheit des neuen deutschen Wehrmannes manifestiert sich darin, daß er als Wehrmann Staatsbürger bleibt mit allen Rechten und Pflichten. Für ihn gilt auch vorbehaltlos die Glaubens- und Gewissensfreiheit; er hat während der Militärdienstzeit ein Recht, seinen religiösen Glauben zu betätigen, ein Recht auf religiöse Betreuung, auch ein Recht, auf diese Betreuung zu verzichten! Daraus ergibt sich die Entmilitarisierung der Militärfürsorge; die Diener einer anerkannten Konfession stehen außerhalb der militärischen Hierarchie, sie sind vollumfänglich Religionsdiener, nicht Pfarrer mit einem militärischen Range.

Der Staatsbürger in Uniform unterliegt sämtlichen Gesetzen, die für die Staatsbürger gelten; es besteht also für die deutsche Wehrmacht heute *keine Militärjustiz.* Der deutsche Soldat jeden Grades untersteht der Zivilgerichtsbarkeit. Es darf nicht verschwiegen werden, daß Soldaten aller Grade in der deutschen Wehrmacht dies heute als Nachteil betrachten, weil die zivilen Strafgerichte den besonderen Charakter des Wehrdienstes nie ganz zu erfassen vermöchten. Der Staatsbürger in Uniform versieht seinen Dienst im Wehrkleid; er hat aber grundsätzlich das Recht, nicht etwa bloß im Urlaub, sondern auch in der Freizeit, nach Absolvierung der Rekrutenzeit, beim abendlichen Ausgang aus der Kaserne Zivilkleider anzuziehen. In einer Miliz wäre eine solche Erlaubnis gänzlich unmöglich.

Der deutsche Soldat trägt grundsätzlich die Waffe nur im Dienst, und zwar nur im eigentlichen Dienst mit der Waffe, nie bei großen Dienstverrichtungen im innern Dienst, in Theoriestunden und dgl., nie beim Ausgang, also nie in der Freizeit. Das Seitengewehr als Zeichen des wehrhaften Mannes ist verschwunden, gleich wie der Offiziersdolch und der Offiziersäbel.

II.

Wir haben in einem ersten Aufsatz das neue Bild des deutschen Offiziers skizziert. In den folgenden Bemerkungen wollen wir die Kategorien der deutschen Soldaten skizzieren, der Freiwilligen, der Berufssoldaten ohne Grad, die sich für mehrere Jahre Dienst verpflichten, und der Wehrverpflichteten, die zur Dienstzeit von 12 Monaten einberufen worden sind. Dabei hat es sich herausgestellt, daß ein nicht unbedeutender Prozentsatz der Wehrverpflichteten im Laufe der zwölfmonatigen Dienstzeit zu den Freiwilligen übertritt, nicht zuletzt wohl deshalb, weil die Löhnung der Freiwilligen erheblich höher ist als die der Wehrverpflichteten — dazu kommen für diese Berufssoldaten Zusicherungen für Zivilversorgung nach beendigter Dienstzeit. Heute wird die Gesamtversorgung der Truppen durch Zivilbeamte geleistet; das ganze Rechnungswesen der Truppe ist heute noch in den Händen von Zivilfunktionären. Es sind aber Verwaltungskompagnien in Aufstellung begriffen; diese gehören nicht zu den kombattanten Truppen. Hier werden zweifellos frühere Unteroffiziere eingestellt werden können. Die andern ausgedienten Berufssoldaten, insofern sie nicht dem Offizierskorps angehören, werden wohl, wie in der alten Armee, bei der Polizei der Länder, bei Post, Zoll und Eisenbahn und in den übrigen Verwaltungszweigen des Bundes, der Länder und der Gemeinden eingestellt werden können.

Fortsetzung folgt.

REDAKTION — ANTWORTEN — ANTWORTEN!

Wm. Binggeli. Zumindest hätte ich von Ihnen erwartet, daß Sie zu Ihrer Kritik stehen und sich nicht feige mit dem Mantel der Anonymität bedecken würden. Deshalb bleibt nur eines übrig: Papierkorb!

Fourier H. M. in Z. Das Büchlein «Vor zwanzig Jahren» wird demnächst in einer zweiten Auflage erscheinen. Näheres werden Sie zu gegebener Zeit dem «Schweizer Soldat» entnehmen können.

Hptm. K. Z. in W. Die erste Auflage «Totaler Widerstand» ist ausverkauft. Die zweite Auflage ist soeben erschienen. Wenden Sie sich an das Zentralsekretariat des SUOV, Zentralstr. 42, Biel.

KRIEGSGESCHICHTLICHE DATEN

16. Mai 1588:
Beschwörung des Borromäischen Bundes im Dom zu Mailand.

20. Mai 1798:
Der griechische Freiheitskämpfer und Dichter Konstantinos Rigas wird von den Türken erschossen.

23. Mai 1618:
Fenstersturz zu Prag und Beginn des Dreißigjährigen Krieges.